



## Allgemein

### Abstract

Winter- und Schneeschuhwandern liegt im Trend. Und der Kanton Graubünden mit seinen vielfältigen Möglichkeiten für die Ausübung von Wintersport bietet ideale Voraussetzungen dafür. Das Angebot für Winter- und Schneeschuhwanderer ist jedoch in vielen Regionen Graubündens noch eher bescheiden. Im Gegensatz zum alpinen Wintersport gibt es nicht immer einen klaren Treiber hinter der Entwicklung und auch die Vorgehensweisen sind unterschiedlich.

Dieses Dokument soll Touristiker und Leistungsträger unterstützen, die an der Lancierung von neuen Routen und Angeboten im Bereich Winter- und Schneeschuhwandern interessiert sind. Es werden grundlegende Fragen bei der Konzeption geklärt und die wichtigsten Überlegungen und Schritte aufgezeigt rund um die Bereiche Signalisation, Haftung, Naturschutz und Naturgefahren – und verweist auf die jeweils bestehenden Basisdokumente (Verweis mit hochgestellten Nummern im Dokument) als wichtige Hilfsmittel sowie Organisationen, welche über fachspezifisches Know-How verfügen.

### Autor

Michael Christ, Leiter Marketing & Sales bei Chur Tourismus

### Fachliche Unterstützung

SVS Schneeschuh-Verband Schweiz, [www.s-v-s.ch](http://www.s-v-s.ch) (August Zollinger)

Stiftung SchweizMobil, [www.schweizmobil.org](http://www.schweizmobil.org) (Bruno Hirschi)

BAW Bündner Wanderwege, [www.baw-gr.ch](http://www.baw-gr.ch) (Paul Müller)

Bergführer Safiental, [www.bergfuehrer-safiental.ch](http://www.bergfuehrer-safiental.ch) (Werner Stucki)

FLV, [Fachstelle Langsamverkehr GR](http://FachstelleLangsamverkehrGR), (Peter Oberholzer)

### Version

Juni 2017

erstellt im Rahmen des Projektes graubündenHIKE

### Mitgeltende Unterlagen

Siehe Auflistung unter Punkt 4.

### Inhaltsverzeichnis

Allgemein	1
1. Ausgangslage	2
2. Planung	3
3. Umsetzung	10
4. Quellenverweis & Links	16



## 1. Ausgangslage

### Winter- und Schneeschuhwandern liegt im Trend

Für die steigende Beliebtheit gibt es verschiedene Gründe:

- demographische Entwicklung (Zunahme Generation 50+)
- Veränderung Alpensport (breite Pisten, Carving, höhere Tempi)  
→ als Ausgleich dazu werden "langsame" Genussangebote gefragter
- Wandern und nordische Sportarten liegen seit längerem im Trend – auch bei Jungen
- Wachsendes Gesundheitsbewusstsein und Nachfrage für gesunde Aktivitäten
- Steigendes Bedürfnis, die Natur bewusst zu erleben
- Nachfrage für authentische Erlebnisse abseits vom Mainstream
- Der alpine Skisport wurde zunehmend teuer in den letzten Jahren  
→ dadurch steigt die Nachfrage für preiswertere Wintersport-Erlebnisse
- Während Feriengäste früher einen Wochenpass zum Skifahren kauften, werden heute die Erlebnisse während dem Aufenthalt vielfältiger gestaltet und viel mehr durchmischt

Der heutige Gast entscheidet sich aufgrund von unterschiedlichen Bedürfnissen für eine Winter- oder Schneeschuhwanderung. Und oftmals tut er dies recht spontan. Umso wichtiger ist es, dass er sich auf ein einheitliches System verlassen kann, wie diese Angebote kommuniziert, vor Ort signalisiert und unterhalten werden. Die Grundlagen hierfür waren noch nie so gut wie heute; ein einheitliches, ausgereiftes System für die Signalisation besteht und durch die Aufnahme der Winter-Disziplinen bei SchweizMobil wird auch die einheitliche und professionelle Kommunikation der Top-Angebote vorangetrieben.

### Definitionen

Aber was genau verstehen wir eigentlich unter einer Winterwander- oder einer Schneeschuh-Route? Im Dokument "Auswahlkriterien für lokale Best-of-Angebote im Bereich Winter" <sup>4</sup> von SchweizMobil sind folgende treffende Beschreibungen zu finden:

#### • Winterwander-Route

Winterwander-Routen sind ausschliesslich während der Wintermonate signalisierte Verbindungen, welche vorwiegend der Erholung zu Fuss dienen und in der Regel ausserhalb des Siedlungsgebietes verlaufen. Winterwander-Routen bestehen aus einer präparierten Gehfläche, welche regelmässig unterhalten wird und an die Wandernden keine besonderen technischen Anforderungen stellt. Sie erfordern für die Betreiber jedoch einen erhöhten Kontroll- und Unterhaltsaufwand und müssen bei Bedarf (z.B. Lawinengefahr) innert kurzer Zeit gesperrt werden können. Die Signalisation wird am Ende der Saison entfernt.

#### • Schneeschuh-Routen

Schneeschuh-Routen sind ausschliesslich während der Wintermonate signalisierte Verbindungen, welche vorwiegend der Erholung zu Fuss mit Schneeschuhen dienen und in der Regel ausserhalb des Siedlungsgebietes verlaufen. Schneeschuh-Routen verfügen über keine präparierte Gehfläche und stellen deshalb erhöhte technische Anforderungen an die Benutzer. Bei Schneeschuh-Routen ist die Linienführung hinsichtlich Gefahren und Naturschutz (insb. Wild) besonders sorgfältig zu wählen. Die Signalisation von Schneeschuh-Routen wird am Ende der Wintersaison entfernt.

### Fragestellungen vor der Planung



Bevor man für sein eigenes Projekt in die konkrete Planungsphase geht lohnt es sich, einige grundlegende Fragen zu stellen:

- Haben wir genügend Ressourcen (Personal & Finanzen) um das geplante Angebot organisatorisch umzusetzen und anschliessend zu unterhalten?
- Benötigen wir Unterstützung bei der Umsetzung? Wenn ja: Wer könnte diese bieten?
- In welchem Zeitrahmen soll das Angebot lanciert werden?
- Besteht eine genügend grosse Nachfrage für das geplante Angebot?
- Wodurch soll sich unser Angebot von bestehenden anderen Angeboten abheben?
- Bringt das neue Angebot zusätzliche Wertschöpfung? Wenn ja: Für wen?
- Gibt es Personen oder Leistungsträger, die sich allenfalls gegen das Projekt wehren könnten? Wenn ja: Weshalb?
- Passt das Angebot zur Strategie und Ausrichtung des Orts / der Destination?

Diese Fragen dienen mehr dazu, sich grundsätzlich klar zu werden über Machbarkeit, Akzeptanz und Tragweite des Projekts. Allenfalls lohnt es sich, einzelne Punkte noch genauer abzuklären. Wenn das Grundfazit positiv ist, folgt der nächste Schritt.

## 2. Planung

Der Grundsatzentscheid für das Projekt ist gefällt. Im nächsten Schritt werden die wichtigsten Grundlagen erörtert und sichergestellt, dass das Projekt gut abgestützt und die Realisierung von der organisatorischen und finanziellen Seite her sichergestellt ist. Es ist möglich, dass dabei Gründe und Fakten zu Tage kommen, die das geplante Projekt verhindern könnten. Aus diesem Grund ist es unumgänglich, die wesentlichen Akteure (Gemeinde, Tourismusorganisationen, Bergbahnen, Amtsstellen u.a.; siehe auch S. 9) frühzeitig zu einer Startsituation eingeladen werden. An dieser wird das Vorhaben präsentiert und gemeinsam diskutiert, bevor die Detailplanung gestartet wird.

### Winterwander- oder Schneeschuh-Route

Die Konzeption von Winterwander- und Schneeschuh-Routen unterscheidet sich in einigen Punkten. Während dem Winterwander-Routen normalerweise auf bestehenden Wegen (Wanderwege, Forstwege, Trottoirs) angelegt werden, erfolgt die Routenführung bei Schneeschuh-Routen meistens im weglosen Gelände, was die Planung komplexer und aufwändiger macht. Es ist daher unabdingbar, dass mindestens eine Person oder Organisation involviert ist, welche über das spezifische routentechnische Know-How im Bereich Schneeschuhwandern verfügt.

Einige der aufgelisteten Bereiche unter Punkt 2 (Planung) und 3 (Umsetzung) sind entsprechend mehrheitlich für Schneeschuh-Routen relevant. Um das Dokument nicht unnötig kompliziert zu machen, wird an dieser Stelle darauf hingewiesen und nicht bei allen betroffenen Bereichen.

Ein weiterer Unterschied ist, dass Winterwander-Routen vielfach (ähnlich wie im Sommer) im Rahmen eines Wegnetzes geplant werden. Sie stellen häufig eine Basis-Infrastruktur einer Gemeinde oder eines Wintersportgebietes dar. Im Gegensatz dazu steht bei Schneeschuh-Routen der Ansatz einer konkreten Tour (Rundtour / A – B) klar im Vordergrund (vergleichbar zu den Mountainbike-Routen im Sommer).

Winterwander- und Schneeschuh-Routen verlaufen normalerweise getrennt, auf einzelnen Abschnitten kann es aber auch sinnvoll sein, diese parallel zu führen (zum Beispiel am Anfang von der Bergstation bis man zum Start der Route ins unpräparierte Gelände kommt).



## **Ausrichtung & Zielgruppe**

Welche Zielgruppe soll mit dem Projekt angesprochen werden und stimmt die Ausrichtung mit der Strategie der touristischen Destination (und deren Zielgruppen) überein? Wie sieht das bestehende Angebot in der Umgebung aus? Kann mit dem neuen Angebot eine Lücke geschlossen werden oder existieren bereits ähnliche Angebote? Diese Fragen sollten bereits ganz am Anfang gestellt werden, denn die Antworten darauf geben dem Projekt gewisse Leitplanken. Hier ist insbesondere darauf zu achten, dass die geplanten Routen dem Zielpublikum angepasst sind. Wenn beispielsweise in erster Linie Familien angesprochen werden sollen, dann müssen die Routen einfach zu begehen und nicht zu lange sein. Setzt man eher auf den sportlichen Typ, dann sollten die Routen anspruchsvoller und länger sein. Hat man den Geniesser im Auge, dann sollte es unterwegs unbedingt auch die Möglichkeit geben, sich in einem Restaurant (am besten mit Sonnenterrasse) verpflegen. In den Unterlagen der bfu<sup>1</sup>, der Schweizer Wanderwege<sup>2</sup> und von SchweizMobil<sup>4</sup> sind Angaben zu finden über die Klassierung in einfache (blaue), mittlere (rote) und schwere (schwarze) Routen. Es empfiehlt sich, sich an diesen Werten (Länge, Höhenmeter, Charakter des Geländes) zu orientieren. Vielfach ist das Zielpublikum auch gemischt und es werden mehrere Routen geplant. Dann kann es Sinn machen, verschiedene Routen für unterschiedliche Ansprüche zu planen. Ein klarer Fokus auf das Haupt-Zielpublikum ist aber in jedem Fall ratsam.

## **Ziele**

Die Ziele des Projekts können sehr unterschiedlich sein. Einerseits kann es um touristische Wertschöpfung und somit vorwiegend quantitative Ziele gehen (z.B. Bergbahn-Fahrten, Konsumation in Bergrestaurants, etc.). Es kann aber auch sein, dass das Hauptziel des Projekts darin besteht, die bestehenden Gäste innerhalb des Gebiets mit der neuen Route zu lenken, was dann ein qualitatives Ziel wäre mit möglichen Hintergründen im Bereich Wildschutz oder Entflechtung in Bezug auf andere Wege und Nutzungen innerhalb des Gebiets (Kreuzungen von Strassen, Skipisten, etc.).

Auch in Bezug auf eine mögliche Signalisation gilt es gut abzuwägen. Während signalisierte Routen für Einsteiger, Geniesser oder Familien sicherlich sinnvoll sind, kann bei erfahrenen Tourengängern eine Signalisation sogar negative Auswirkungen haben, weil diese in erster Linie nicht das Breitenangebot, sondern eher unberührte Landschaften suchen und zudem selber das Know-How und die Ausrüstung haben, um sich selber im Gelände zu orientieren. Die Route kann deshalb trotzdem geplant und kommuniziert werden – die Umsetzung erfolgt jedoch dann einfach besser ohne Signalisation im Gelände. Es ist auch möglich, dass durch eine Signalisation sogar bestehende Wertschöpfung vermindert wird – wenn das Gebiet bekannt ist für geführte Touren. Diesbezüglich ist es angebracht, mit möglichen Tourenleitern vorab Kontakt aufzunehmen und das Projekt zu besprechen. Vielleicht stellt sich so heraus, dass das Projekt besser anders aufgebaut werden sollte als geplant, um im Einklang mit der bisherigen Ausrichtung und Wertschöpfung zu bleiben – und diese zusätzlich zu stärken.

Auf jeden Fall ist es empfehlenswert, die wichtigsten Ziele des Projekts schriftlich festzuhalten und für die weitere Entwicklung des Projekts entsprechend zu berücksichtigen.

## **Attraktivität der Route**

Ist die Routenführung abwechslungsreich oder führt sie relativ monoton vom Start- zum Endpunkt? Wodurch zeichnet sich die Route besonders aus? Gibt es spezielle Aussichtspunkte, landschaftlich besonders reizvolle Abschnitte, ein schönes Gipfelziel, eine urchige Hütte, wo man sich verpflegen kann oder sogar kulturell etwas zum Entdecken unterwegs? Die Gäste von heute wollen mehr als sich nur Fortbewegen in der Berglandschaft. Sie wollen etwas erleben. Was sollen sie erleben – und wie lässt sich dies später erfolgreich kommunizieren? Das sind wichtige Fragen und vielleicht gibt es entlang der Route spannende Punkte, an die man zuvor nicht gedacht hat. Auch diese Aspekte sollten in die Routenplanung einfließen, damit es ein stimmiges Routenkonzept gibt.



## Infrastruktur & Wertschöpfung

Wie bereits im oberen Abschnitt erwähnt ist es wichtig, für die Planung der Route auch mögliche ergänzende Standorte und Angebote miteinzubeziehen. Dadurch kann die gesamte Wertschöpfung sowie auch die Abstützung bei involvierten Leistungsträgern erhöht werden. Folgend eine Auflistung von möglichen Angeboten, die eine Route ergänzen können:

- Transport

Wenn die Route in einem Wintersportgebiet liegt gilt es zu überlegen, ob und wie die Bergbahnen ins Routenkonzept integriert werden können. Wo ist der Ausgangspunkt – wo der Endpunkt der Route? Welche Bahnfahrten sind nötig und sinnvoll? Können spezielle Rundreisetickets angeboten werden? Auch die Integration von öffentlichen Verkehrsmitteln ins Routenkonzept ist eine Möglichkeit und vielleicht ergibt sich eine Zusammenarbeit mit Transportunternehmen, die auch ein Interesse an zusätzlichen Fahrgästen haben.

- Gastronomie / Verpflegung

Die Berücksichtigung von passenden Verpflegungsmöglichkeiten sollte selbstverständlich sein. Am besten liegen die Restaurants ungefähr in der Mitte und/oder am Ende der Route und bieten nebst Restaurantbereich auch eine Terrasse. Vielleicht ergibt sich sogar eine "kulinarische Wanderung" und es können mehrere Restaurants integriert werden (z.B. für Vorspeise, Hauptgang, Dessert/Kaffee) und das Ganze kann als attraktives Package angeboten werden.

- Vermietung und Verkauf

Gibt es Sportgeschäfte, welche berücksichtigt werden können? Nicht nur für Skifahrer, auch für Schneeschuhwanderer ist die Vermietung zunehmend attraktiv. Man erhält in der Regel qualitativ gutes Material und braucht dieses nicht selber anzuschaffen und zu transportieren. Die Vermietung bietet interessierten Gästen zudem die Möglichkeit, das Schneeschuhwandern einmal auszuprobieren. Auch für den Verkauf bieten sich zahlreiche Möglichkeiten (Schneeschuhe, Stöcke, Kartenmaterial, Sonnencreme, Sonnenbrille, Handschuhe, etc.).

- Schlittelwege

Wenn es Schlittelwege gibt, gilt es zu überlegen, ob diese optional als Abfahrtsmöglichkeit ins Routenkonzept eingebaut werden können. Bedingung ist ein flexibles Mietkonzept für die Schlitten (am Start mieten, beim Ziel zurückgeben) sowie wenn möglich auch die Option, die Schneeschuhe und Stöcke (z.B. mit der Bergbahn) vom Start zum Ziel des Schlittelweges zu transportieren.

- Geführte Touren und Events

Wenn das Routenprojekt ohne Signalisation vorgesehen ist, dann bietet es Tourenleitern eine interessante Möglichkeit für die Durchführung von geführten Touren. Aber auch bei signalisierten Routen können geführte Touren gefragt sein. Erfahrungsgemäss sind es eher Gruppen als Einzelpersonen, die geführte Touren in Anspruch nehmen. Für Einzelpersonen könnten geführte thematische Touren im Rahmen einer Veranstaltung attraktiv sein (z.B. geführte Nachtwanderung mit Glühwein und Fondue).

- Mehrtages-Angebote und Übernachtungsangebote

Im Sommer sind Mehrtages-Wanderungen sehr gefragt. Im Winter sind diese etwas schwieriger zu realisieren, aber keineswegs unmöglich (und durchaus erfolgsversprechend, weil es bisher noch kein grosses Angebot gibt). Da das Wegnetz im Winter viel kleiner ist, gilt es zu überlegen, wie attraktive Wege auf geschickte Art und Weise miteinander verbunden werden können. Die Integration von Bergbahnen und öffentlichen Verkehrsmitteln ist dabei sinnvoll (es muss ja nicht zwingend eine Mehrtageswanderung am Stück sein, es können auch einzelne Routen sein, die miteinander verbunden werden). Wie im Sommer spielt dann natürlich der Gepäcktransport eine wichtige Rolle. Dadurch können attraktive Mehrtagesangebote entstehen, die auch Übernachtungen generieren. Hotels und Berggasthäuser können aber auch ohne Mehrtagesangebote berücksichtigt werden,



etwa durch die Gestaltung von passenden Pauschalangeboten (z.B. Winterwander-Ticket inklusive Übersichtskarte, Übernachtung und Abendessen). Oder vielleicht bietet sich gar die Möglichkeit, ein Outdoor-Erlebnis mit Übernachtung im Iglu/Biwak anzubieten.

- Weitere Infrastruktur

Insbesondere bei Schneeschuh-Routen gilt der Grundsatz, dass ausser der Signalisation keine zusätzliche Infrastruktur (Konstruktionen und Installationen) im Gelände erstellt werden sollte <sup>1</sup>. Bei Winterwander-Routen üblich sind Sitzgelegenheiten an schönen Aussichts- oder Rastpunkten (Holzbänke, die vielfach aber auch für die Sommer-Wanderwege schon bereitstehen). Wenn die Wege im Tal (in einer Ortschaft) liegen, gehören auch Abfalleimer zur Basis-Infrastruktur.

### **Geografische Faktoren und Höhenlage**

In Zeiten des fortschreitenden Klimawandels sollte man sich auch etwas längerfristig Gedanken machen. In welcher Höhenlage und Exposition (Sonneneinstrahlung) liegt die geplante Route? Ist zu erwarten, dass mittelfristig eher selten über längere Zeit eine durchgehende Schneedecke liegen wird? Zwar sind Winter- und Schneeschuh-Routen nicht so stark abhängig vom Schnee wie der alpine Wintersport, aber trotzdem sollte dieser Punkt auch für solche Projekte überdacht werden. In den letzten Wintern ist es sogar in höher gelegenen Gebieten teilweise vorgekommen, dass mangels Schnee anstatt Wintersportler eher Ausflugsgäste und Wanderer unterwegs waren. Winterwanderungen sollten so ausgelegt sein, dass diese auch ohne Schnee funktionieren. Und Schneeschuh-Routen können allenfalls auch als Kombi-Touren (in tiefer gelegenen Gebieten als Wanderung, weiter oben wo mehr Schnee liegt dann mit Schneeschuhen) funktionieren, schliesslich sind die meisten Schneeschuhwanderer sowieso mit Rucksack unterwegs, mit welchem sie ihre Ausrüstung transportieren.

### **Erreichbarkeit**

Damit das Angebot funktioniert und erfolgreich sein kann, ist die Erreichbarkeit von grosser Bedeutung. Eine gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist ideal, zumal Winter- und Schneeschuhwanderer weitaus mehr als Skifahrer ohne privates Fahrzeug anreisen (weniger Material, höheres Umweltbewusstsein, Senioren mit GA, etc.). Im Gebiet selber sollte auch der Ausgangspunkt der Route gut erreichbar sein, beispielsweise mit Bergbahnanlagen oder dem Ortsbus.

### **Wildschutz**

Routen müssen so geplant werden, dass die bestehenden Schutzzonen berücksichtigt werden. In eidgenössischen Jagdbanngebieten sowie Wildruhezonen ist die Begehung abseits von signalisierten Routen verboten oder nur entlang von genau definierten Korridoren zulässig. Wintersportler werden mit diesen Massnahmen in einem für Wildtiere verträglichen Sinn gelenkt. Die Übersicht findet man auf dem kantonalen Geo-Portal <http://map.geo.gr.ch> (Layer Wildschutzgebiete) oder auch direkt über den Link [www.wildruhezonen.ch](http://www.wildruhezonen.ch).

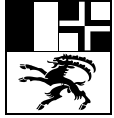
Weiter ist zu beachten, dass Routen im Bereich der Waldgrenze und an Waldrändern sowie sonnige, häufig schneefreie Stellen möglichst gemieden oder kurz gehalten werden sollten, weil sich die Wildtiere dort gerne aufhalten um Futter zu suchen oder zu ruhen. <sup>1</sup>

Eine Besprechung und Abstimmung (evtl. Begehung) mit Vertretern der lokalen Forst- und Jagdbehörde bringt Klarheit in diesem Punkt.

Weitere Informationen zu diesem Thema bieten auch folgende Web-Portale:

[www.wildruhezonen.ch](http://www.wildruhezonen.ch) / [www.respektiere-deine-grenzen.ch](http://www.respektiere-deine-grenzen.ch)

### **Bereich Sicherheit**



Dies ist ein besonders wichtiger Punkt. Bei den Auswahlkriterien von SchweizMobil für die Winterangebote heisst es zu den Winter- und Schneeschuhwanderungen: "Die Routen verlaufen in lawinensicherem Gelände ohne Absturzgefahr. Bei besonderen Gefahren wird vor Ort informiert und die Route gesperrt." <sup>4</sup>

Winterwanderwege werden generell maschinell präpariert und – wo nötig – gesichert. Darum kümmern sich die Bergbahnen, die Gemeinde oder die Tourismusorganisation.

Bei Schneeschuhwanderungen ist die Situation aufgrund der Anlage im weglosen Gelände sowie ohne maschinelle Präparierung aber etwas schwieriger. Umso mehr muss bei der Konzeption der Routen ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden. Aber wie geht man am besten vor?

Hier ein paar Tipps dazu:

- Die Routen sollten durch möglichst lawinensicheres Gebiet führen und offensichtlich gefährliche Stellen meiden (z. B. Couloirs, steile Hänge).
- Grundsatz: Bis zur Lawinenstufe 3 (erhebliche Gefahr) sollten die Routen unproblematisch zu begehen sein.
- Bei der Planung auch miteinbeziehen, wie sich die Verhältnisse bei schlechtem Wetter (Niederschlag, Nebel) verändern.
- Signalisierte Routen sind durch den Betreiber vor Lawinen und anderen alpinen Gefahren zu sichern und müssen je nach Situation auch von diesem gesperrt werden <sup>1</sup>
- Die geographische Übersicht ist auf dem kantonalen Geo-Portal <http://map.geo.gr.ch> auf dem Layer "Naturgefahren – Gefahrenkarte" zu finden.
- Weitere Infos zur Sicherheit für Betreiber von Schneeschuh-Routen sind zu finden in der Broschüre "Signalisierte Schneeschuhrouuten" <sup>1</sup> der bfu.
- Weitere Infos zur Sicherheit für Schneeschuhwanderer sind zu finden in der Broschüre "Schneeschuhlaufen – Mehr Sicherheit auf grossem Fuss" <sup>3</sup> der bfu.

#### ● Signalisierte Routen

Hier gilt der Grundsatz, dass die Trägerschaft dafür zu sorgen hat, dass die Route möglichst sicher ist und möglichst gefahrlos begangen werden kann. Falls eine sichere Begehung aufgrund von Schneefällen oder anderen Ereignissen nicht gewährleistet werden kann, muss die Route im Gelände gesperrt und dies an den wichtigsten Stellen kommuniziert werden (Website, Wintersportbericht, Ausgangspunkt, Übersichtstafel). Für jede Route muss eine verantwortliche Person definiert werden. Die Beurteilung von Gefahren ist von ortskundigen Fachleuten durchzuführen. Eine Schneeschuh-Route sollte regelmässig und nach jedem grösseren Schneefall oder Sturm begangen und kontrolliert werden. <sup>1</sup>

Signalisierte Routen bringen grundsätzlich mehr Sicherheit (und sind dadurch auch für ein breiteres Zielpublikum interessant), aber sie bedingen auch ein höheres Mass an Verantwortung von Seiten des Betreibers.

#### ● Nicht signalisierte Routen

Bei Touren abseits signalisierter Routen gilt das Prinzip der Eigenverantwortung in grösserem Masse: "Schneeschuhläufer, die sich abseits signalisierter Strecken bewegen, sind für ihre Sicherheit und für verursachte Schäden selbst verantwortlich." <sup>1</sup>

#### ● Kreuzungen

Bei der Routenplanung sollte auch berücksichtigt werden, dass die Route möglichst konfliktfrei oder entflechtet von anderen Wegen (Skipisten, Loipen, Schlittelwegen, Winterwander-Routen, Strassen) verläuft. Kreuzungen sind wenn möglich zu vermeiden. Wenn nicht anders möglich müssen diese für beide Parteien bestmöglich angelegt und deutlich signalisiert werden. <sup>1</sup>



### Grundstückeigentums-Verhältnisse

Die Grundstückeigentums-Verhältnisse müssen abgeklärt werden. Auf welcher (welchen) Gemeinde(n) verläuft die Route? Sind private Grundeigentümer / Pächter betroffen? Die Übersicht findet man auf dem kantonalen Geo-Portal <http://map.geo.gr.ch> (Übersicht Gemeindegrenzen: Layer Regionen / Übersicht Grundstücknummern und Liegenschaften: Layer Basisinformation).

Auf jeden Fall sollte die Routenführung mit der (den) zuständigen Gemeinde(n) besprochen werden, damit mögliche Probleme bereits frühzeitig erkannt und abgeklärt werden können.

### Externe Inputs und Begehung

Die geplante Route sollte in jedem Fall mit dem zuständigen Wanderwegverantwortlichen der Gemeinde, dem Amt für Wald und Natur (AWN), dem Amt für Jagd und Fischerei (AJF) sowie mit weiteren Spezialisten (Tourenleiter, Hüttenwarte, etc.) besprochen oder wenn möglich gemeinsam begangen werden. Eine Begehung nimmt zwar etwas Zeit in Anspruch, aber erst dadurch werden viele Punkte klarer, die man vom Schreibtisch aus nicht erkennen kann. Sie ist insofern die wahrscheinlich effizienteste Methode, um beim Routenprojekt voranzukommen. Gleichzeitig können bereits Fotos von wichtigen oder kritischen Stellen gemacht werden, welche im Prozess sehr hilfreich sein können und später allenfalls sogar in der Kommunikation eingesetzt werden können.

### Karten-Grundlagen

Für die Planung bilden topographische Karten die wichtigste Grundlage. Auf dem kantonalen Portal <http://map.geo.gr.ch> kann man den entsprechenden Ausschnitt ansehen und ausdrucken. Auf unterschiedlichen Layern findet man alle Basis-Infos, die benötigt werden (bei den einzelnen Themen bereits erwähnt). Hier die Übersicht der wichtigsten:

Langsamverkehr:	Signalisationsstandorte, bestehende Wege und Routen
Regionen:	Gemeindenamen und Gemeindegrenzen
Wildschutzgebiete:	Eidg. Jagdbanngebiete, Wildschutzgebiete
Wildruhezonen:	Wildruhezonen, Eidg. Jagdbanngebiete, Durchgangswege
Naturgefahren - Gefahrenkarte:	Lawinen Gefährdung
Basisinformationen:	Ortschaften, Namen, Grundstücknummern, Liegenschaften

Auf dem Portal können auch direkt Routenprojekte eingezeichnet und für die weitere Planung verwendet werden. So hat man im Hintergrund jeweils sämtliche wichtigen Informationen auf den unterschiedlichen Layern, die man benötigt.

Bei einer Übernahme der Route von Swisstopo ist es wichtig und sinnvoll, die Route von Anfang an so zu planen, dass diese möglichst lange unverändert Bestand haben wird, da die Print-Karten von Swisstopo nur in relativ grossem zeitlichem Abstand aktualisiert werden.

### Organisation

#### • Trägerschaft

Es ist durchaus sinnvoll und sogar nötig, dass mehrere Parteien in die Umsetzung des Projekts involviert sind. Jedoch ist es wichtig, dass eine der Parteien die Hauptverantwortung übernimmt und das Projekt koordiniert und nach der Fertigstellung auch unterhält. Üblicherweise liegt diese Trägerschaft je nach Projekt und Gebiet bei den Bergbahnen, der Gemeinde oder der Tourismusorganisation.





- **Unterstützende Stellen und Verbände**

Auch in der Detailplanung sind die zuständigen Amtsstellen sinnvoll ins Projekt zu involvieren:

- FLV Fachstelle Langsamverkehr (Routenplanung / Signalisation)
- ARE Amt für Raumentwicklung (Routenplanung / Koordination)
- BAW Bündner Wanderwege (Routenplanung / Signalisation)
- Zuständige Gemeinde(n) (Forstverwaltung / Grundbuchamt)
- AWN Amt für Wald und Naturgefahren (Routenplanung / Wildruhezonen / Sicherheit)
- AJF Amt für Jagd und Fischerei (Routenplanung / Wildruhezonen)
- Lokale Jagdbehörde (Wildruhezonen)

Im Bereich Natur / Umweltschutz ist es sinnvoll, nebst dem Amt für Natur und Umwelt (ANU) bei voraussehbaren möglichen Konflikten die Umweltorganisationen (Pro Natura, WWF) bereits von Anfang zu informieren und involvieren.

- **Mitwirkung**

Ergänzend mitwirken können beispielsweise Leistungsträger von Bergrestaurants, Sportgeschäften, Tourenleiter oder auch Personen aus lokalen Vereinen (z.B. SAC-Sektion). Falls es einen lokalen alpinen Rettungsdienst gibt, sollte auch dieser involviert werden, da hier bezüglich Gefahren das wohl beste Know-How vorhanden ist.

- **Externe Unterstützung**

Falls das spezifische Wissen in Sachen Winter- und Schneeschuhwandern bei der verantwortlichen Stelle oder in der Projektgruppe nicht vorhanden ist, empfiehlt es sich, einen externen Partner mit der entsprechenden Erfahrung ins Projekt zu involvieren. Bei Winterwander-Routen ist das Know-How üblicherweise bei einer der involvierten Parteien (Bergbahnen, Gemeinde, Tourismus) vorhanden. Schneeschuh-Routen sind aufgrund der Anlage im unpräparierten Gelände und im Zusammenhang mit Naturschutz und Sicherheit deutlich komplexer. Falls das Know-How in diesem Bereich fehlt (oder auch einfach Ressourcen für die Umsetzung fehlen) kann eine Zusammenarbeit mit dem Schneeschuh-Verband Schweiz sinnvoll sein, zumal diese Organisation schon zahlreiche Projekte in der ganzen Schweiz initiiert und begleitet hat.

## **Finanzierung**

Massgebend für die spätere Umsetzung ist natürlich auch, dass die finanziellen Ressourcen vorhanden sind. Hierzu empfiehlt es sich, frühzeitig ein Projektbudget zu erstellen. Die wichtigsten Positionen darin sind Materialien (vor allem für die Signalisation), Kommunikation (Bekanntmachung des Angebots mit Flyer/Broschüren/Karten, Webpräsenz sowie Werbemassnahmen) sowie Unterhalt. Auf der anderen Seite gehören ins Budget natürlich auch die Überlegungen, was für Mehreinnahmen aufgrund des Projekts erwartet werden.

Die personelle Umsetzung (vor allem für die Bereiche Signalisation und Unterhalt) kann je nach Art und Lage des Projekts entweder über die Trägerschaft erfolgen (Bergbahnen, Gemeinde, Tourismusorganisation) oder auch über Freiwillige (z.B. Vereinsmitglieder).

- **Kooperationen, Unterstützung, Sponsoring**

Eine Winterwander- oder Schneeschuh-Route ist in den meisten Fällen ein Gemeinschaftsprojekt. Es gibt mehrere Parteien, die auch ein Interesse an einer (guten) Umsetzung haben. Und so sind auch meistens mehrere Parteien in die Umsetzung und Finanzierung involviert:

**Kommunikation:** Ein attraktives neues Angebot stellt mit Sicherheit einen Mehrwert für den Tourismus dar. Insofern ist die zuständige Tourismusorganisation (sowie falls beteiligt auch die Bergbahnen) normalerweise auch bereit, das Projekt zu unterstützen, z.B. im Bereich der Kommunikation (Erstellung der Broschüren, Web-Inhalte und Umsetzung der Werbemassnahmen, Medienarbeit).



Signalisation: Der Kanton Graubünden kann für die Erstellung der Signalisation (Materialkosten) einen Beitrag von 50% leisten. Voraussetzung für eine Unterstützung ist, dass das Projekt gemäss den kantonalen Richtlinien für Langsamverkehr umgesetzt wird sowie, dass vor der Projektumsetzung ein Gesuch mit Projektbeschreibung, Übersichtskarte, Einverständnis der Territorialgemeinden sowie Kostenvoranschlag eingereicht wird. Vom Amt für Wald und Natur (AWN) sowie vom Amt für Natur und Umwelt (ANU) ist eine Stellungnahme einzuholen. <sup>6/8</sup>

Sponsoring: Vielleicht gibt es Firmen oder Organisationen, die bereit sind, das Projekt zu unterstützen. Für eine Anfrage ist ein Sponsoringkonzept (Projektbeschreibung sowie Leistungen von Sponsoring-Nehmer und Sponsoring-Geber) unabdingbar. Es muss klar der Gegenwert für den Sponsoringbeitrag aufgezeigt werden, zumal ein Sponsoring heute von den meisten Firmen und Organisationen klar auch als zielgerichtete Kommunikationsmassnahme angesehen wird. Neben dem kommunalen und regionalen Gewerbe, Tourismusorganisationen, Gemeinden oder Bergbahnen kommen für ein Sponsoring auch Akteure aus der Schneeschuhbranche in Frage. Wer könnte sonst noch ein Interesse an der Umsetzung des Projekts (und einen konkreten Nutzen darauf) haben? Es empfiehlt sich, mit Partnern wie Bergsportschulen, Schneesportschulen, Hotels, Restaurants, Sportgeschäften, etc. zusammenzuarbeiten.

### Projektstart ja oder nein

Im Rahmen des Planungs-Prozesses stellt sich heraus, ob das Projekt wie geplant realisierbar ist oder nicht. Wenn keine grösseren Hürden (Routenanlage / Organisation / Finanzierung / etc.) mehr im Wege stehen, kann im nächsten Schritt die konkrete Umsetzung angegangen werden.

## 3. Umsetzung

Der umfangreiche Planungsprozess ist abgeschlossen und das Projekt ist jetzt konkret und fassbar. Nun geht es um die nötigen Schritte für die Umsetzung und den anschliessenden Betrieb.

### Masterplan für Routenprojekte

Für eine koordinierte Umsetzung erstellt die Projektleitung am besten einen detaillierten Masterplan. Dieser könnte in etwa wie folgt aussehen:

- 1) Masterplan zur Erstellung der Route

Bereich	Massnahme	Details	Budget	Deadline	Verantw.
<b>Planung</b>	Ausarbeitung Routenkonzept	...	CHF		
	Begehung		CHF		
	...		CHF		
<b>Signalisation</b>	Gestaltung Übersichtstafel	...	CHF		
	Wegweiser	...	CHF		
	...	...	CHF		
<b>Kommunikation</b>	Erstellung Foto-Material	...	CHF		
	Aufschaltung SchweizMobil	...	CHF		
	...	...	CHF		



## Planung Winterwander- & Schneeschuh-Routen

<b>Vernehmlassung</b>	Vereinbarung Begehungs-Rechte	...	CHF		
	Vernehmlassung Wildverträglichkeit	...	CHF		
	...	...	CHF		

Dieser Plan beinhaltet alle Massnahmen zur Neu-Erstellung des Angebots und zeigt kostenseitig die Investitionskosten auf, um das Angebot zu lancieren.

### • 2) Masterplan zur Aufrechterhaltung des Angebots

Bereich	Massnahme	Details	Budget	Deadline	Verantw.
<b>Unterhalt</b>	Lohnkosten	- Kontrollen - Sperrungen - ...	CHF		
	Materialkosten	- Instandhaltung Signalisation - Weiteres Material - ...	CHF		
<b>Kommunikation</b>	Basis	- Foto & Video-Shootings - Website - Broschüren - ...	CHF		
	Werbemassnahmen	- Fachmagazine - Online-Kampagnen - Kooperationen - ...	CHF		
<b>Weiterentwicklung</b>	Allgemeine Aufgaben	- Austausch Leistungsträger - Auswertung Feedbacks - Befragung der Nutzer - ...	CHF		

Hier werden jene Massnahmen aufgeführt, die anschliessend an die Neu-Erstellung wiederkehrend anfallen und nötig sind, um das Angebot aufrecht zu erhalten und bekannt zu machen.

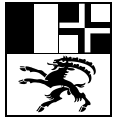
Diese Pläne sollten den involvierten Personen bekannt und zugänglich sein, so dass gemeinsam und zielgerichtet auf die Erstellung und Aufrechterhaltung hin gearbeitet werden kann.

### Vernehmlassung & Genehmigungen

Folgende Vernehmlassungen und Genehmigungen müssen eingeholt und wo nötig schriftlich festgehalten bzw. vereinbart werden:

Bereich	Details	Partei
Abstimmung Routenverlauf	Grundsätzliche Abstimmung mit Gemeinden und Fachstellen	Gemeinden FLV, ARE, BAW
Wildverträglichkeit	Einhaltung Wildruhezonen, wildverträgl. Routenverlauf	AJF, Revierwildhut
Waldverträglichkeit	Waldverträglicher Routenverlauf	AWN
Naturgefahrensituation	Naturgefahrenverträglicher Routenverlauf	AWN
Naturschutzverträglichkeit	Berücksichtigung Naturschutzgebiete	ANU
Begehungs-Rechte	Wegrechte, Durchgangsregelungen, etc.	Grundeigentümer/Pächter

Diese Aufgaben erfolgen in enger Absprache mit den Gemeinden (oder teilweise werden die Ver-



nehmlassungen gänzlich durch die Gemeinden koordiniert). Im Bereich Schneeschuh-Routen bietet der Schneeschuh-Verband Schweiz fertige Standardformulare für diese Vernehmlassungen. Bei einer Zusammenarbeit mit dem SVS können diese Aufgaben in Absprache mit den Gemeinden auch durch ihn koordiniert und abgewickelt werden.

## Signalisation



Die Umsetzung der Signalisation ist massgeblich mitentscheidend für die Qualität der Route. Sie sollte von (oder zumindest mit) erfahrenen Personen geplant und ausgeführt werden. Wie oben bildlich aufgeführt, muss ein offizielles Routenfeld definiert werden (Vergabe der Routen-Nummer durch die FLV), mit welchem die Route signalisiert wird.

### • Richtlinien & Spezifikationen für die Signalisation

In folgenden Dokumenten findet man die Informationen zur Umsetzung der Signalisation:

- Gestaltung GR: "Wegweisung Winterwandern / Schneeschuhlaufen" <sup>9</sup>
- Signalisation der Winterangebote für SchweizMobil <sup>10</sup>
- Übersicht & Bestellung: "Richtpreisliste Signalisation & Unterhalt" <sup>8</sup>
- Infos zur Umsetzung und Signalisation: "Signalisierte Schneeschuhrouuten" <sup>1</sup>
- Empfehlungen Routenbau: "SVS-Schneeschuhrouuten" <sup>5</sup>
- Gestaltung allgemein: "Signalisation wandernaher Angebote" <sup>2</sup>

Diese bestehenden Dokumente informieren sehr umfänglich bezüglich Gestaltung und Umsetzung, so dass weitere Ausführungen dazu in diesem Dokument nicht nötig sind.

### • Übersichtstafeln

Die Übersichtstafeln geben den Winter- und/oder Schneeschuhwanderern an strategisch wichtigen Orten (Startpunkt der Routen / Bergbahn-Stationen) den Überblick über folgende Punkte:

- Winterwander- und Schneeschuh-Routen (eingezeichnet auf Karte & Routen-Infos)
- Servicepunkte (Sportgeschäfte/Vermietung, Gastronomie, Übernachtungsmöglichkeiten)
- Transport-Info (Bergbahnen und/oder öffentliche Verkehrsmittel)
- Ergänzende oder weitere Angebote (Schlittelwege, Langlaufloipen, etc.)
- Infos zu Sicherheit und Ausrüstung sowie Hinweis zur Eigenverantwortung der Benutzer
- Wildruhezonen & Infos zur Sensibilisierung (Respektiere deine Grenzen, Verhalten, etc.)
- Kontakte (Betreiber, Bergbahnen, Tourist-Info, Rettungsdienst & Notfallnummer)
- Aufführung von allfälligen Sponsoren und Partnern

Die Gestaltung erfolgt in Koordination mit der FLV und der BAW (sowie mit dem SVS im Falle einer projektbezogenen Zusammenarbeit). Weitere Infos zur Gestaltung der Übersichtstafeln sind zu finden im Dokument "Signalisierte Schneeschuhrouuten" <sup>1</sup>

### • Signalisation entlang den Routen

Entlang den Routen werden üblicherweise folgende Signalisationen eingesetzt:

- Wegweiser-Tafeln, montiert an fixen Rohrstanen (Signalisations-Standorte Sommerwege) oder temporären Holzstanen (Fixierung während Wintersaison in der Schneedecke)
- Holz-Pfosten / Markierungsstanen (Zwischenmarkierungen im offenen Gelände)
- PVC-Bänder (Zwischenmarkierungen im Wald, werden an Bäume gebunden)



Die Übersicht über die bestehenden Signalisations-Standorte sowie bestehende Wege und Routen findet man auf dem kantonalen Geo-Portal <http://map.geo.gr.ch> (Layer Langsamverkehr).

Im Winter speziell beachtet werden muss, dass die Signalisation genügend hoch montiert wird, damit diese auch bei viel Schnee noch sichtbar ist.

### **Kommunikation zur Bekanntmachung**

Natürlich will man mit der Lancierung eines neuen Angebots auch neue Gäste anziehen. Hierzu ist die Kommunikation des Angebots entscheidend, welche die relevante Zielgruppe darauf aufmerksam machen soll. In diesem Bereich sind folgende Punkte wichtig und hilfreich:

- **Texte & Fotos**

Sowohl Texte als auch Fotos sind entscheidend, ob und wie ein Angebot wahrgenommen wird. Deshalb sollte man für die Erstellung genügend Zeit und allenfalls auch finanzielle Mittel (Fotograf, Texter, Übersetzungen) einrechnen.

Der Text zur Route muss mehr sein als eine reine Wegbeschreibung. Er soll den Leser animieren, indem eine Geschichte mit interessanten Hintergrund-Infos erzählt wird. Gibt es spezielle Aussichtspunkte, landschaftlich besonders reizvolle Abschnitte, ein schönes Gipfelziel, eine urchige Hütte, wo man sich verpflegen kann, oder sogar kulturell etwas zum Entdecken unterwegs? Das soll einfließen und in gutem Schreibstil kurz und bündig verpackt werden.

Der erste Eindruck entsteht beim Betrachten der Fotos – diese sind also noch wichtiger als der Beschreibungs-Text. Will man herausstechen in der Kommunikation, genügt es in den seltensten Fällen, wenn man einfach in bestehenden Fotos stöbert und einige herauspicks. Die Fotos sollen den Reiz der Route aufzeigen (landschaftliche, kulturelle und weitere Highlights). Es sollen zeitgemäss ausgerüstete Personen in der Ausübung der Aktivität ersichtlich sein und die Bilder müssen von guter Qualität und hoher Auflösung sein, damit diese den heutigen Ansprüchen in der Print- und Online-Kommunikation genügen. Wenn möglich empfiehlt sich ein Foto-Shooting mit einem Fotografen und geeigneten Personen.

- **SchweizMobil**

Mit dem Projekt SchweizMobil 2020 werden neu auch Winterangebote kommuniziert. Das Prinzip ist (gleich wie bei den Sommer-Disziplinen) "Best of" – also die Kommunikation der Top-Routen einer Region / Destination. Handelt es sich bei der Route um reine Basis-Infrastruktur (z.B. Winterwander-Route innerhalb eines Orts) macht die Aufschaltung keinen Sinn. Wenn es jedoch eine Route mit klarer Wertschöpfungs-Absicht ist, dann ist SchweizMobil sicherlich geeignet für die Kommunikation. Die ausgewählten Routen werden dann als offizielle Routen über die Kanäle von SchweizMobil kommuniziert (Website, App, Übersichtstafeln) und über diverse Partner (Schweiz Tourismus, Kartenhersteller, etc.) in vier Sprachen (DE/EN/FR/IT) verbreitet.

- **Print-Material**

In welche bestehenden Broschüren sollte die neue Route integriert werden? Meistens gibt es von Seite Tourismusorganisation / Bergbahnen bestehende Wintersport-Prospekte, welche in hoher Auflage gedruckt und verbreitet werden. Falls mehrere Routen bestehen und die Zielgruppe Winter- / Schneeschuhwanderer ein grösseres Gewicht hat, kann auch ein separater Prospekt Sinn machen. Gibt es schon topographische Karten für Winter- / Schneeschuhwanderer – oder soll eine neue Karte lanciert werden? Allenfalls kann auch ein Info-Poster sinnvoll sein, welches auf das neue Angebot aufmerksam macht und an den wichtigsten Stellen (Bergbahn, Tourist-Info, Restaurants und Hütten entlang der Route, Sportgeschäfte) zusammen mit den Broschüren präsentiert wird. Wichtig für die Kommunikation in Print-Materialien ist unter anderem, dass die genauen Farbgebungen<sup>1/2</sup> sowie die offiziellen Routenfelder verwendet werden, um dadurch den Wiedererkennungseffekt im Gelände herzustellen.



- Online Kommunikation

Hier gilt es, die bestehenden touristischen Kanäle (Tourismus, Bergbahnen, etc.) zu nutzen und das neue Angebot möglichst ansprechend zu präsentieren. Zwecks Wiedererkennung im Gelände sind auch für die Online-Kommunikation die offiziellen Routenfelder zu verwenden.

- Werbemassnahmen und Medienarbeit

Die Bewerbung des Angebots wird im Normalfall über die Tourismusorganisation oder die Bergbahnen koordiniert. Vielfach fliesst das neue Angebot so in die Gesamtkommunikation ein und die bestehenden Kanäle (Website, Print, Social Media) werden entsprechend eingesetzt. Für spezifische (externe) Werbemassnahmen sind nebst lokalen Zeitungen und Magazinen auch thematische Fachzeitschriften (Wander- / Outdoor- / Natur-Magazine) und Online- oder Touren-Portale sowie Apps (Schweiz Tourismus, Outdooractive, Bergfex, etc.) geeignet, wobei heutzutage auch über Google oder Facebook das gewünschte Zielpublikum recht gut erreicht werden kann.

Auch die Medieninformation sollte über die Tourismusorganisation oder Bergbahnen möglich sein. Diese kommunizieren regelmässig an die Medien und führen einen entsprechenden Verteiler. Gerade zur Lancierung macht solch eine Information sicherlich Sinn.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass ein Event (z.B. geführte Tour mit Verpflegung und Unterhaltung) durchgeführt wird und dieser gezielt für die Kommunikation des neuen Angebots durchgeführt wird.

### **Kommunikation vor Ort**

Vor Ort ist nebst einer Grundinformation über das Angebot vor allem auch das Thema Sensibilisierung wichtig (Verhalten der Winter- und Schneeschuhwanderer vor Ort). Folgende Punkte sollten nicht vergessen gehen:

- Orientierung und Infos über Routen- und Service-Angebot
- Ausrüstung, Verhalten, Sicherheit (Notfallnummer, Rettungsdienst, Lawinenbulletin, etc.)
- Natur- und Wildtierschutz (Kampagne Respektiere deine Grenzen)
- Sensibilisierung für Umweltschutz

Fertige Textvorlagen zu diesen Bereichen sind im Dokument "Signalisierte Schneeschuhrouuten" <sup>1</sup> (Kapitel VII) zu finden. Präsentiert werden diese Infos üblicherweise auf der (unter Signalisation erwähnten) Übersichtstafel. Meist ist auch in Broschürenform eine Information erhältlich und sinnvoll (Aufführung im Wintersportprospekt der Destination/Bergbahnen oder sogar separate Broschüre/Karte zum Thema). Zum Thema Sicherheit kann die bestehende bfu-Broschüre "Schneeschuhlaufen – Mehr Sicherheit auf grossem Fuss" <sup>3</sup> eingesetzt werden. Und im heutigen digitalen Zeitalter darf auch eine Information über passende Websites und Apps nicht vergessen gehen.

### **Betrieb, Kontrolle, Unterhalt, Haftung**

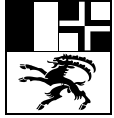
Wenn die Route einmal fertig signalisiert ist, muss der Betrieb und der Unterhalt sichergestellt werden. Folgende Punkte gilt es dabei zu beachten:

- Winterwander-Routen

Bei Winterwander-Routen erfolgt eine maschinelle Präparation (Erstellung eines Trasses). Um die Begehbarkeit und Sicherheit zu gewährleisten muss diese regelmässig erfolgen, insbesondere nach Schneefällen und Stürmen. Allfällige Infrastruktur entlang der Winterwander-Routen muss ebenfalls unterhalten werden (Sitzbänke, Entleerung von Abfalleimern, etc.). Diese Unterhaltsarbeiten erfolgen üblicherweise (je nach Lage) über die Gemeinde oder die Bergbahnen.

- Unterhalt, Sperrungen und Kontrolle

Wie bereits auch unter Punkt 2 (Sicherheit) erwähnt:



Bei signalisierten Routen gilt der Grundsatz, dass der Betreiber dafür zu sorgen hat, dass die Route möglichst sicher ist und möglichst gefahrlos begangen werden kann. Falls eine sichere Begehung aufgrund von Schneefällen oder anderen Ereignissen nicht gewährleistet werden kann, muss der Betreiber die Route im Gelände sperren und an den wichtigsten Stellen kommunizieren (Website, Wintersportbericht, Ausgangspunkt, Übersichtstafel). Für jede Route muss eine verantwortliche Person definiert werden. Die Beurteilung von Gefahren ist von ortskundigen Fachleuten durchzuführen. Eine Schneeschuh-Route sollte regelmässig und nach jedem grösseren Schneefall oder Sturm begangen und kontrolliert werden.<sup>1</sup>

Eine wichtige Grundlage und Hilfestellung für die Beurteilung bildet das Lawinenbulletin des SLF.

- Rettung

Im Falle eines Unfalls müssen allen im Betrieb beteiligten Parteien die Abläufe bekannt sein. Hierzu sollte ein Notfallkonzept erstellt werden. Im Normalfall besteht ein Rettungsdienst (der Bergbahnen und/oder ein lokaler alpiner Rettungsdienst), bei welchem die Abläufe definiert und eingeübt sind. Diese müssen jedoch bezüglich der neuen Route informiert werden. Weitere Informationen zum Rettungsdispositiv sind zu finden im Dokument "Signalisierte Schneeschuhrouten".<sup>1</sup>

- Betriebshaftpflicht-Versicherung

Grundsätzlich gilt bei Winterwander-Routen und Schneeschuh-Routen das Prinzip der Eigenverantwortung (bei nicht signalisierten Routen in noch grösserer Masse). Bei signalisierten Routen muss der Anbieter dafür sorgen, dass diese möglichst sicher sind und möglichst gefahrlos begangen werden können. Zudem benötigt es eine Warnung vor alpinen Gefahren (Absturz, Lawinen) und bei Bedarf auch die Sperrung der Routen.

"Sobald eine Route signalisiert wird, gilt sie versicherungstechnisch in der Regel als Sportanlage. Dies und die ausgehandelten Landnutzungsverträge haben im Normalfall zur Folge, dass im Fall eines Unfalls mit Schadenfolge primär der Betreiber der Schneeschuhroute und nicht der Landeigentümer haftpflichtrechtlich belangbar ist. Die Betriebshaftpflicht-Versicherung kann z. B. dann greifen, wenn der Zustand der Strecke – wegen fehlerhafter Anlage oder mangelhaften Unterhalts – als Unfallursache nicht ausgeschlossen werden kann."<sup>1</sup>

Der Abschluss einer Betriebshaftpflicht-Versicherung (falls nicht bereits vorhanden) empfiehlt sich also in jedem Fall. Ergänzend kann auch eine Rechtsschutzversicherung sinnvoll sein.



## 4. Quellenverweis & Links

### Fach-Dokumentationen

- 1 Signalisierte Schneeschuhrouten (bfu Fachdokumentation, 2015)
- 2 Signalisation wandernaher Angebote (Schweizer Wanderwege, 2008)
- 3 Schneeschuhlaufen – Mehr Sicherheit auf grossen Fuss (bfu Fachdokumentation, 2015)
- 4 Auswahlkriterien für lokale Best-of-Angebote im Bereich Winter (SchweizMobil, 2016)
- 5 SVS-Schneeschuhrouten (Schneeschuh-Verband Schweiz)
- 6 Beitragsvergabe an Signalisationsvorhaben (Tiefbauamt Graubünden, 2011)
- 7 Ausscheidung und Signalisation LV-Netze (Tiefbauamt Graubünden, 2011)
- 8 Richtpreisliste Signalisation und Unterhalt (BAW, 2017)
- 9 Wegweisung Winterwandern / Schneeschuhlaufen (Tiefbauamt Graubünden, 2010)
- 10 Signalisation der Winterangebote für SchweizMobil (SchweizMobil, 2017)

### Fach-Organisationen

SVS Schneeschuh-Verband Schweiz, [www.s-v-s.ch](http://www.s-v-s.ch)  
Stiftung SchweizMobil, [www.schweizmobil.org](http://www.schweizmobil.org)  
BAW Bündner Wanderwege, [www.baw-gr.ch](http://www.baw-gr.ch)  
SLF Institut für Schnee- und Lawinenforschung, [www.slf.ch](http://www.slf.ch)  
bfu Beratungsstelle für Unfallverhütung, [www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)  
Schweizer Wanderwege, [www.wandern.ch](http://www.wandern.ch)

### Kantonale Ämter

ARE Amt für Raumentwicklung GR, [www.are.gr.ch](http://www.are.gr.ch)  
AWN Amt für Wald und Naturgefahren GR, [www.awn.gr.ch](http://www.awn.gr.ch)  
AJF Amt für Jagd und Fischerei GR, [www.ajf.gr.ch](http://www.ajf.gr.ch)  
ANU Amt für Natur und Umwelt GR, [www.anu.gr.ch](http://www.anu.gr.ch)  
FLV Fachstelle Langsamverkehr GR, [www.langsamverkehr.gr.ch](http://www.langsamverkehr.gr.ch)

### Links

Geo-Portal der kantonalen Verwaltung, [www.map.geo.gr.ch](http://www.map.geo.gr.ch)  
Handbuch Langsamverkehr GR, [www.langsamverkehr.gr.ch](http://www.langsamverkehr.gr.ch)  
[www.wildruhe.gr.ch](http://www.wildruhe.gr.ch)  
[www.wildruhezonen.ch](http://www.wildruhezonen.ch)  
[www.respektiere-deine-grenzen.ch](http://www.respektiere-deine-grenzen.ch)